

# A n d e n k e n

an die beiden

jüngstverstorbenen Mitglieder der Akademie der  
Wissenschaften zu München,

Grafen Anton von Törring zu Seefeld,

Sr. Maj. des Königs von Baiern Obersthofmeister, Großkreuz des St.  
Huberti Ordens etc.

u n d

Joh. Nepomuk Gottfried von Krenner,

Commandeur des Ordens der Baier. Krone, Kön. Baier. wirkl. geheimer Rath  
Chef des Heroldenamtes, und Directors der Kön. Central-Bibliothek.

---

V o r g e l e s e n

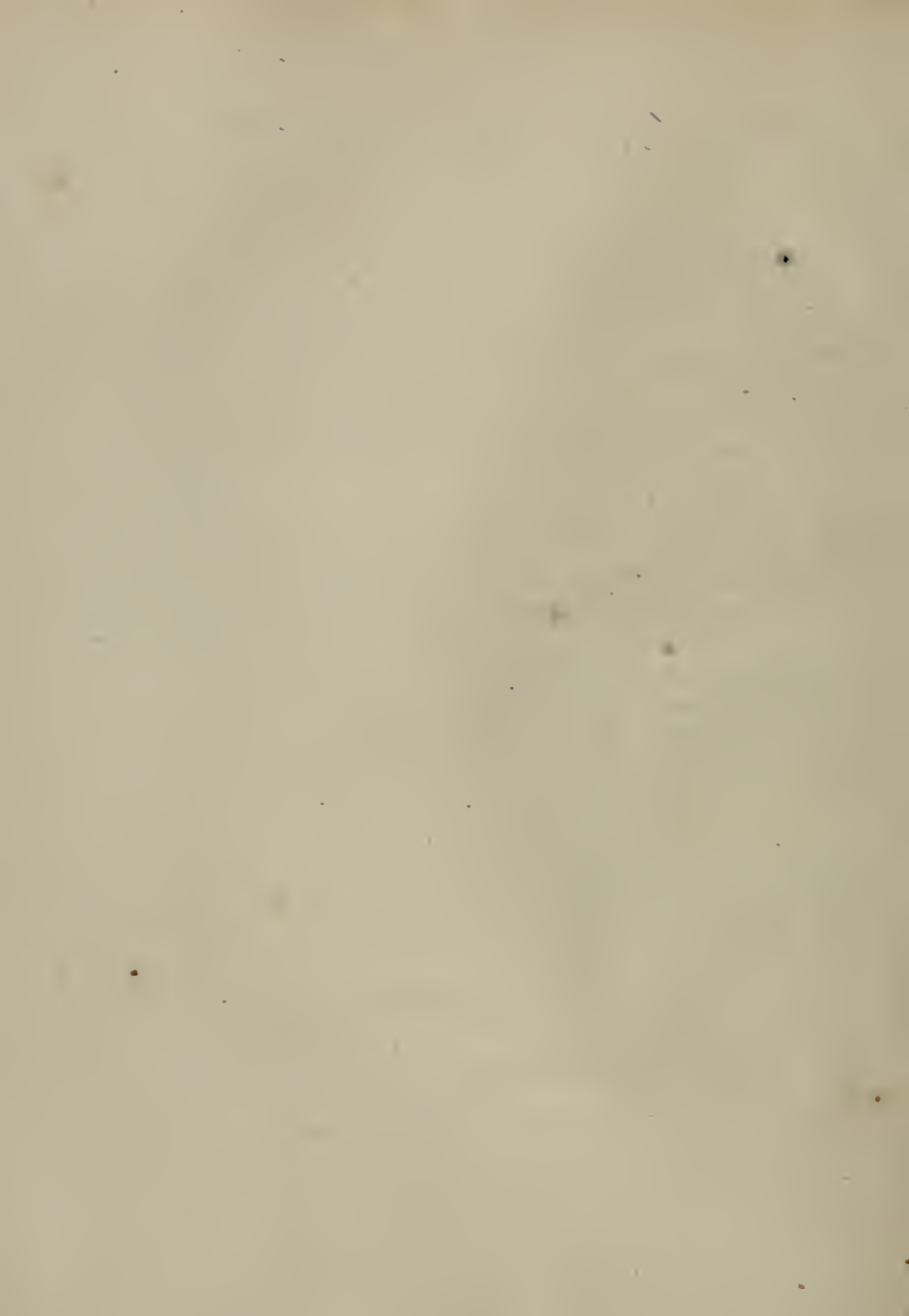
in einer öffentlichen Versammlung der Akad. am 28. März 1812.

v o n

dem Gen. Secretär derselben.

---

M ü n c h e n , 1 8 1 2 .



.....◊.....

**K**aum sind einige Monate seit der letzten öffentlichen Versammlung unserer Akademie verlossen, und schon betrauern wir abermals den Verlust zweier vieljährigen verehrten Theilnehmer unsers Vereines, des Ehrenmitgliedes Grafen Anton von Törring Seefeld, der seit 47 Jahren ihm zugehörte und jetzt sowohl an Lebensjahren als an Dauer seiner Verbindung mit uns der Älteste darin war — und des ordentlichen Mitgliedes, Joh. Nepomuk Gottfr. von Krenner, seit 30 Jahren des unsrigen, — beide vielfach verdient um das Vaterland, um diese Stiftung und um die Kultur der Wissenschaften in diesem Lande, theils durch Beispiel und Ermunterung, theils durch eigene Theilnahme, Lehre und Forschung.

Es ist eine rühmliche Sitte, daß keiner aus diesem wissenschaftlichen Bunde scheiden soll, dessen Urne wir nicht in einer unserer feierlichen Versammlungen mit einem Kranze von Immergrün umwinden; und wenn gebührte diese Huldigung gerechter, als denjenigen, die, ihre eigene schöne Gesinnung in Achtung würdiger Vorfahren bewährt haben, dem Grafen Anton von Törring-Seefeld, der einst vor 34 Jahren das Andenken des verdienstreichen Ickstadt in dem Kreise unserer akademischen Vorvordern durch eine öffentliche Rede ehrte <sup>a)</sup>, und unserm Krenner, dessen letzte literarische Arbeit sich mit den uralten Bürgergeschlechtern

a) „Der Verlust eines weisen Mannes bei dem Hintritt des Freiherrn von Ickstadt, Sr. kurl. Durchl. in Baiern geh. Rath und Director der hohen Schule zu Ingolstadt, abgelesen von Anton Grafen von Törring zu Seefeld, den 17. April 1777. 410.

tern dieser Stadt beschäftigte, und der die verblichenen Züge ihrer ehrenwerthen Namen mit frommer Mühe wieder auffrischte!

So ist demnach dem Sprechenden der Auftrag geworden, heute, am Feste der Stiftung unsers Vereines, das unser verehrliches Mitglied, Hr. v. Sufner, mit einer Vorlesung „über die Verfassung der ältern Gewerbs-Polizei der Stadt München“ feiern wird, zuvor dem Andenken dieser beiden, zuletzt von uns geschiedenen, um unsere Akademie vielfach verdienten Männer, nach alter guter Sitte zu huldigen, und eine Blume dankbaren Andenkens auf ihre frischen Gräber zu pflanzen.

Graf Anton von Törring-Seefeld, der Sprosse jenes durch Alter ehrwürdigen Geschlechtes der Baiern <sup>b)</sup>, aus welchem diesem Lande in der langen Reihe seiner Geschichten so mancher achtungswerthe Name, wie einheimischer Heroen, erwachsen ist, war noch unter der Regierung Kurfürst Maximilian Emanuels (22. Jul. 1725) geboren, und sah demnach — ein seltenes Geschick — fünf Regenten auf dem Throne des Vaterlandes. Seine Erziehung — er erhielt bis in das 15te Jahr Hausunterricht — erfüllte ihn mit liberalen Ansichten der Gesellschaft, der religiösen und bürgerlichen Verhältnisse, so daß er bei seinem Hineinleben in ganz neue Geschlechter und neue Formen sich doch nicht überlebte, sondern seinen frohen, hellen Geist in eine Enkelwelt mitbrachte und festhielt. Als jüngerer Sohn ward er dem Kriegsstande zugetheilt und trat unter Kaiser Karl VII. Regierung, 16 Jahr alt, in das Kürassier-Regiment, das von einem Glied seiner Familie, dem Feldmarschall Grafen Törring, den Namen führte. Er diente 14 Jahre hindurch und bis zum Rittmeister, und das mit aller der Anhänglichkeit und Lust, die dieser Stand einer kräftigen Natur so leicht abgewinnt.

Als

b) S. Parnassus boicus. Bd. III. pag. 194, 276 etc. — W. Hund baierisches Stammbuch, II. 317. — Einzingers von Einzig Baierischer Löw. I. 109. etc. II. 541.

Als er vor 41 Jahren an dem heutigen Tage (den 28. März 1771) zum Geburtsfesté unsers unvergesslichen Stifters, Kurfürst Maximilian Joseph III, in der zu Alten-Oettingen entstandenen literarischen und landwirthschaftlichen Gesellschaft „von den alten Verdiensten des Baierischen Regentenhauses um das teutsche Reich“ sprach <sup>c)</sup>, so entschuldigt er, vielleicht zu lange bei Schilderung kriegerischer Begebenheiten verweilt zu haben, damit: „da ein jeder von seinem Lieblingsgegenstande reden zu können sich erfreue, er aber von Jugend an in den Waffen seine einzige Freude gefunden, so werde sein rege gewordener Eifer gebilliget werden, wenn er sich bei jenen Thaten am längsten aufgehalten, die immer so vielen Reiz für ihn gehabt hätten.“ Die mit dem Kriegsstande verbundene Abhärtung in seinen frühern Jahren belohnte sich durch eine bis in das höchste Alter dauerhafte Gesundheit, so daß er noch nach seinem 80ten Jahre an Jagdparticen, die er von jeher liebte, Theil nehmen konnte und mit Freuden Theil nahm.

Als sein älterer Bruder Maximilian ihm die Rechte der Erstgeburt abtrat (1755), verließ er den Kriegsdienst, verheirathete sich <sup>d)</sup>, und lebte nun der Sorge für die Verwaltung seiner Güter und für die Erziehung seiner Familie. Doch brauchte ihn Kurfürst Karl Theodor späterhin zu wichtigen und ehrenvollen Geschäften und Sendungen <sup>e)</sup>;

unser

c) „Gründliche Beweise von den vorzüglichen, uralten Verdiensten des durchl. Hauses Baiern um das teutsche Reich, abgelesen von Anton Gr. v. Törring zu Seefeld, der churbaier. Akad. d. Wiss. in München, wie auch landwirthschaftl. Gesellsch. zu Alten-Oetting Mitglied, den 28. März 1771. 4. 36 Seiten.“ Auch in Einauers Bibliothek zum Gebrauche der Baierischen Staats- Kirchen- und Gelehrten-Geschichte. Bd. II. 1772. 8.

d) Mit der Gräfin Emanuelle Marie Josephe Sedelnizi, aus einem alten polnischen Geschlechte.

e) Er ernannte ihn zum wirkl. geh. Rath, dann zum bevollmächtigten Gesandten an dem für Baiern so wichtigen Friedens-Congress in Teschen (1779) und an das Hoflager des Königs von Preussen; wenige Jahre nachher zum Kammerpräsidenten und Finanzminister.

unser allergnädigster König ertheilte ihm zulezt das oberste seiner Hofämter, und bewies ihm auf alle Weise Vertrauen und ehrendes Wohlwollen.

Gleich, nachdem er den Kriegsdienst verlassen hatte, machte ihm die Verwaltung seiner ansehnlichen, theils an den reizenden Ufern des Ammer- und Seefelder-Sees, theils im Ober- und Unterlande Baierns gelegenen Stammherrschaften, die Beschäftigung mit dem Feldebau zu einer willkommenen Pflicht; er ergab sich ihr nun mit Liebe, und füllte so, durch seinen frühern Dienst in der vaterländischen Armee, und durch die spätere ernstliche Betreibung der Landwirthschaft, den schönen Beruf aus, der eigentlich dem Adel eines Landes und Reiches obliegt. Damals, unter der preifswerthen Regierung des Kurfürsten Maximilian Joseph III., regte sich überall im Baierischen Vaterlande der Geist einer rühmlichen und heitern Thätigkeit. So wie schon die Stiftung der Akademie der Wifs. im J. 1759. eine Folge hievon war, so wirkte diese mit Freude aufgenommene und gedeihende Anstalt wieder rückwärts auf die Beförderung und Verbreitung jenes Geistes. Denn wenn jemals eine Akademie der Wifs. bey ihrem Entstehen den wohlthätigen Einfluß auf das Ganze des Staates äufserte, den weise, Licht- und Ruhmliebende Stifter durch solche Anstalten zu erwecken suchen, so that dieß offenbar unsere Akademie in jenen denkwürdigen Tagen. Wie etwa in den Zeiten bey dem Wiederaufleben der Wissenschaften um die Mitte des 15ten Jahrhunderts durch die mehrsten Länder Europa's eine lebendige und wetteifernde geistige Thätigkeit entstand und sich schnell verbreitete, so ergriff jetzt in diesem Staate eine begeisternde Freude an Erkenntniß der Naturgesetze und der Geschichte der Vorfahren alle Gemüther. Prälaten der Kirche, Klostergeistliche, Adel und Geschäftsmänner wetteiferten miteinander, an diesem Verein Theil zu nehmen, ihm und dadurch dem Vaterlande Ehre zu machen. Es war nicht das Weiterbringen der Wissenschaften an sich, wonach diese neue Akademie in ihrer Bescheidenheit und im richtigen Gefühl



fühl ihrer Kräfte zunächst strebte; es war mehr die Verbreitung von Einsichten in die Gesetze der Natur, Zerstörung des Aberglaubens, Belebung der Landeskultur und des Studiums der vaterländischen Geschichte, was sie bezweckte und in vieler Hinsicht wohlthätig bewirkte.

Gleich einer der ersten Präsidenten dieser Akademie war aus der Törring'schen Familie gewesen <sup>f)</sup>; jetzt sechs Jahre nach ihrer Stiftung, nahm die Akademie auch diesen regsamen, Beyspielgebenden Landwirth, den Grafen Anton, unter ihre Ehrenmitglieder auf; (1765.) er hielt sich dadurch für wirklich geehrt, und als die Akademie 1768 einen Preis auf die beste Schrift über Verbesserung des Hopfenbaues aussetzte, war er es, der sich unter die Mitbewerber stellte, und dessen Schrift den Vorzug erhielt <sup>g)</sup>.

Das Wohlgefallen, die innige Freude an geselligem Wirken und gegenseitigem Aufmuntern, erprobt an dem Beyspiel der Akad. der Wifs. erzeugte ähnliche Verbindungen zu bestimmten nützlichen Zwecken im Vaterlande. So die landwirthschaftliche Gesellschaft anfangs zu Alten-Oetting, später zu Burghausen <sup>h)</sup>. Graf Törring Seefeld war eins ihrer thätigsten Mitglieder. Es ist vorhin schon einer Rede erwähnt worden, die er 1771 zu Alten-Oetting hielt;

eini-

f) Der Kurfürstl. geh. Rath und Kammerpräsident Graf Emanuel von Törring. S. Westenrieders Gesch. d. Akad. Th. I. p. 84 und 109.

g) Anton Reichsgrafen von Törring zu Seefeld, der kurfürstl. Akad. d. Wifs. Mitglieds, „gründlich und nützlich erörterte ökonomische Preisfrage, so von obbesägter Akademie f. d. J. 1768. vorgelegt wurde, nämlich, ob der Baierische Hopfen dem Böhmischen an Güte gleich sey? etc.“ München, 1769. 4.— Weitere Abhandlung von Verbesserung des Hopfenbaues. München, 1773. 4.

h) Da diese Gesellschaft während der Zeit ihrer Dauer eines rühmlichen Namens genoß, so wird es den Freunden der vaterländischen Literargeschichte nicht unwillkommen seyn, in der Beilage A. eine etwas ausführlichere Nachricht über dieselbe zu finden.

einige Jahre darauf that er daselbe zu Burghausen, und sprach da über die Erziehung der Jugend i). Seine Schrift, „über die Verbesserung der Wiesen“ k) zeugt von seiner lebhaften Theilnahme an diesen vereinten Bemühungen zur Emporbringung dessen, was das Wichtigste in jedem Lande, und vorzüglich in unserm Baierschen Vaterlande ist, der Landwirthschaft. Von dem richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß alles theoretische Behandeln dieses Faches wenig fruchtet, wenn es nicht mit wirklicher Anwendung und Ausführung verbunden ist, wenn es nicht bis zum täglichen Leben des Landbauers heruntersteigt, stiftete Graf Törring 1789 eine eigene, ganz praktische Feldbauassociation auf seiner Herrschaft Seefeld, die vom Kurfürsten Karl Theodor öffentliche Bestätigung erhielt, die aus Adel, Pfarrern, Beamten und Bauern bestand, und nach einem wohl entworfenen gedruckten Plane und durch öffentliche zweckmäßige Feyerlichkeiten zur Ermunterung des verbesserten Feldbaues vieles beitrug l). Und wenn Graf Anton das Eingehen jener Gesellschaft zu Burghausen und das Erkalten der Theilnahme an der zu Seefeld mit Bedauern erlebte, so war es ihm durch seine Nestorjahre auch wieder vergönnt, noch das Aufblühen des ganz in seinem Sinne gestifteten grossen landwirthschaftlichen Vereins in Baiern zu sehen, dieser wohlangelegten, umfassenden, nicht genug zu preisenden Anstalt, die sich ohne Geräusch gebildet und durch den Zusammentritt der Einsichtsvollsten und Besten schon in den ersten Jahren ihres Bestehens zu einer weitverbreiteten Wohlthätigkeit erhoben hat.

In

i) Burghausen, 1777. 4.

k) In dem kurbaier. Intelligenzblatt und in den philos. Abhandlungen d. Akad. d. Wifs. Bd. IX. p. 301.

l) S. Ulrich Birzele's Kalender auf das Jahr 1791. Neuburg a. d. Donau. — Westenrieders Gesch. d. Akad. Th. II. pag. 481. — Der baierische Landbot von d. J. 1791. — Eine Nachricht über dasselbe, besonders aus dem angeführten Kalender von Birzele gezogen, s. in der Beilage B.



In den Siebenzigern des vorigen Jahrhunderts versuchte sich der Graf in einigen dramatischen Uebersetzungen und Arbeiten <sup>m)</sup>, die aber nur als Orts- und Zeiterscheinungen anzusehen sind und keinen bleibenden Werth haben. Zeugen sie indess auch wirklich nur von den ersten Anfängen der Geschmacksbildung für teutsche Literatur in seinen damaligen Umgebungen, so wurde doch überhaupt durch diese Versuche, unternommen von einem Manne seines Standes und seiner Verhältnisse, hier der Wetteifer angeregt, dem bald darauf unsere Bühne vaterländische Stücke von einem bleibenden Werthe verdankte, die sich bis auf unsere Tage mit Beifall erhalten haben, und ein Eigenthum der Nation geworden sind.

Jenes bethätigte herzliche Theilnehmen an Verbindungen zu wissenschaftlichen oder gemeinnützigen Zwecken <sup>n)</sup> und diese Berührungen mit der Literatur waren es unstreitig, welche die Akademie vermochten, ihn 1780 zum Vicepräsidenten und späterhin (1793) zum Präsidenten der Akademie in Vorschlag zu bringen, welches auch von dem Regenten bestätigt wurde. Waren nun gleich die Wissenschaften dem Gesichtskreise entwachsen, in welchem er einige Bekanntschaft mit ihnen gemacht hatte, und konnte er zu ihrer Förderung durch seine Leitung der Akademie nicht beitragen so bleibt ihm doch der Ruhm, daß er über die Beobachtung der Grundgesetze der Gesellschaft wachte, und aus zu großer Anhänglichkeit an das Alte keine Verbesserung hinderte, bis seine steigenden Jahre es ihm selbst wünschenswerth machten, daß bey Erneuerung und Erweiterung der Akademie ihm die Leitung derselben abgenommen würde.

#### Graf

- m) Der Zerstreute. Lustspiel a. d. Französ. 1773. — Der Schuster und sein Freund. Lustspiel 1776. — Die Belagerung der Stadt Aubigny, ein heroisches Schauspiel. 1778.
- n) Hieher gehören noch: „Betrachtungen über die alten Deutschen,“ eine Rede, die er vor 31 Jahren zur Feyer des heutigen Tages in der Akademie hielt. München, 1781. 4.

---

Graf Törring-Seefeld hat Zeiten erlebt, die mit denen seiner jugendlichen und männlichen Jahre einen geraden Gegensatz bilden, wo die mehrsten Formen, die er als ehrwürdig gekannt hatte, zerbrochen und von neuen, ganz abweichenden ersetzt wurden — und doch ward er kein mürrischer Greis. Frohsinn, Geselligkeit, verschwiegene Treue gegen Freunde, Anerkennung fremdes Verdienstes, ausgebreitete, beharrliche Wohlthätigkeit gegen Arme und Leidende, — wovon sein vieljähriger Vorsitz in der hiesigen, im Stillen Gutes wirkenden mildthätigen Gesellschaft allein schon Beweis ist — einfache Lebensart mitten unter den Zerstreungen des Hofes, und Härte gegen sich selbst begleiteten ihn bis in sein 87<sup>tes</sup> Jahr, und vielleicht würde er auch jetzt dem Alter noch nicht unterlegen haben, wenn er die letztere an einem rauhen Wintertage gegen die besorgten Aufforderungen der Seini- gen nicht zu weit getrieben hätte. Geschätzt und geehrt von seinem Könige, gekannt und geachtet von dem ganzen Volke der Baiern, that er, begleitet von dem Ruhm eines vorzüglich redlichen Mannes und eines treuen, einsichtsvollen Patrioten — bescheidene Beywörter, die aber, wie ein Heiligthum, so viel Ehrwürdiges in sich schliessen und vor dem Richterstuhl des Menschenwerthes viel Glänzendere aufwiegen — that er als ein zufriedener, eine glückliche Reise vollendender Wanderer den Schritt in das Land jenseits der Gräber, seinem geehrten, schon in Enkeln fortblühenden Geschlechte und uns allen das Bild seiner ungeschminkten Tugenden zurücklassend. —

---

\*

Durch eigentlich gelehrte Studien und Forschungen, so wie durch eine fortgesetzte und sogar bis zu seinem frühen Tode immer wachsende Theilnahme war noch enger mit unserer Akademie verbunden Johann Nepomuk Gottfried von Krenner, den wir um so schmerzlicher betrauern, da er uns in der Mitte einer  
noch

noch kräftigen, vielseitigen Wirksamkeit entrissen worden ist. Es giebt in der Geschichte der Staaten, der Kirche und der Wissenschaften Epochen, wo sich zwey Zeitalter trennen und scheiden, wo in Folge grosser Begebenheiten eine Welt vor unsern Augen unter- und eine neue hervorgeht, wo ganze Gebäude von Meinungen, Gesetzen, von Herkommen zusammen sinken oder stürzen, wo die Kenntniß und Handhabung dieser Gesetze und Förmlichkeiten, die bis dahin den, der sie besaß oder übte, mit Ansehn und Würde umgab, auf einmal zu einem Alterthum wird, das keinen Werth, als den geschichtlichen hat. Dann stehen die Männer, die für jene Verhältnisse und Formen sich gebildet hatten, und den vorigen Geschlechtern dadurch wichtig waren, als einzelne, sehr merkwürdige, und, wenn sie dabei eine höhere Bildung zeigen, und mit Ruhe und Würde in die neue Welt hereinschreiten, zugleich als sehr ehrenwerthe Repräsentanten einer untergegangenen Zeit da, die mit ihren Fehlern und Vorzügen auf immer dahin ist, und nun allein der Geschichte angehört. — Ein solcher war der geh. Rath v. Krenner für die Kenntniß der Verfassung und Staatsrechtlichen Verhältnisse des teutschen Reiches von seiner Entstehung in dem Mittelalter bis auf die jetzigen Zeiten. Gleich seinem berühmten Lehrer Pütter trug er die ganze verwickelte Gesetzgebung, die Gebräuche und Herkömmlichkeiten Teutschlandes, wie es durch den Reichsverband zusammen gehalten wurde, mit treuer Liebe zu dessen alterthümlicher Gestalt in seinem Gedächtnisse, war den ältern Zeitgenossen achtbar durch gemeinschaftliche Studien und Erinnerungen, der jüngern Welt ehrwürdig durch seine gründliche Gelehrsamkeit in vaterländischen Angelegenheiten und Geschichten, beyden durch hohe Redlichkeit und Treue in seinen vielfachen Berufsgeschäften.

Es ist ein rühmlicher und ehrenvoller Weg, auf welchem er zu diesem Standort, der letzten Priode seines Lebens gelangte. — Stammend von einem, in anschnlichen Aemtern stehenden Vater  
 2 \* und

und geboren in München (1759, 11 Jul.) erhielt er durch sorgfältig gewählte Lehrer Privatunterricht, der so zweckmäÙig war, daß sich früh die Liebe zu gründlicher Gelehrsamkeit bei ihm bildete. Er besuchte die Universität zu Ingolstadt, wo unter andern auch Weishaupt sein Lehrer war, und ging schon im zoten Jahre nach Göttingen, um sich in den Fächern des Staatsrechtes, der Diplomatik und der Staatenkunde noch mehr auszubilden und selbst darin als Lehrer auftreten zu können. Pütter, Gatterer und Schlözer waren die Meister, an die er sich vorzüglich hielt, und für die er immerfort die größte Achtung beybehielt und äußerte. Der Ruhm und das Ansehen, das sie als akademische Lehrer genossen, trug vorzüglich dazu hey, daß auch er sich dem akademischen Lehrstuhl bestimmte und mit allem Ernst seines Wesens seinen Studien diese Richtung gab.

Er wollte aber mit der theoretischen Kenntniß der verwickelten Verfassung Teutschlandes und seiner höchsten Gerichtshöfe auch die eigene Uebung verbinden, ehe er als Lehrer des vaterländischen Staatsrechtes aufträte. Er verweilte deshalb ein Jahr in Wetzlar, (1780) um sich dort mit den Vorstellern und dem Gang der Geschäfte am Reichskammergerichte bekannt zu machen. Der Ruf seines Fleißes und seiner erworbenen Geschicklichkeit verbreitete sich schon vor seiner Zurückkunft in dem Vaterlande, und so kam es, daß ihm, dem sich auszeichnenden jungen Gelehrten, die Akademie der Wissenschaften zu München das Diplom als außerordentliches Mitglied der historischen Classe bereits nach Wetzlar zusandte (2. Januar 1781.)

Sogleich nach seiner Zurückkunft ins Vaterland wurde er zum öffentlichen Lehrer der teutschen Reichsgeschichte, des baierischen Staatsrechtes und der Europäischen Staatenkunde auf der vaterländischen Universität zu Ingolstadt ernannt. Durch Achenwall und Schlözer war die Statistik als eine neue, sehr belehrende,  
Ge-

Geschichte und Geographie mannigfaltig belebende Wissenschaft in den Kreis der Universitätsvorträge eingeführt worden. J. G. von Krenner war der erste, der auf der vaterländischen Universität darüber Vorlesungen hielt; zu dem Anziehenden des Gegenstandes selbst kam der Reiz der Neuheit, und so hatte er allein schon durch diese Vorträge sich den Weg zu einem schnellen und ermunternden Beyfall gebahnt. Eben so erwarb er sich, angeleitet durch seine berühmten Lehrer zu einer vorurtheilsfreyen und kritischen Behandlung der Geschichte und des Staatsrechtes, in diesen Lehrfächern ein ungemeines Verdienst. Sein Hörsaal war gefüllt; durch ihn belebte sich das ernsthafte Studium der vaterländischen Geschichte, des bairischen Staats- und Fürstenrechts, und noch erinnern sich jetzt viele angesehene Baiersche Staatsbeamte mit Dankbarkeit seines durch Gründlichkeit sich auszeichnenden, an neuen Ansichten reichen Vortrags. Er pflegte sich mit Sorgfalt vorzubereiten, beherrschte seinen Gegenstand und sprach dann mit großer Lebendigkeit und Klarheit; seine Schüler hingen an seinem Munde. Mehrere darunter, wie *von Hellersberg*, *Fefsmaier* und andere, haben sich in diesen Fächern als Lehrer und Schriftsteller einen rühmlichen Namen und ihm öffentlich Ehre gemacht. Auch war er bemüht, durch Zutritt, den er seinen Zuhörern zu sich verstattete, und durch geselligen Umgang zu ihrer Bildung beyzutragen.

Der Lehrer der Rechtskunde und namentlich des Staatsrechtes auf einer teutschen Universität hat dadurch einen schönen Beruf, daß sein Amt ihn nicht den praktischen Geschäften entfremdet, und daß wir also in ihm oft das sehen, was uns in der Griechen- und Römerwelt mit so großer Achtung und Bewunderung erfüllt, einen durch gründliche, vielseitige Studien, durch den beständigen Vortrag seiner Wissenschaft gebildeten Geist, aber zugleich täglich bereit, dem Staate, dem Gemeinwesen, den Tribunalen, dem Regenten unmittelbare und in das tägliche Leben und Wirken eingreifende Dienste zu leisten. Welch glänzende Reihe

VON



von den erleuchtetsten verdienstvollsten, öffentlichen Beamten kann die teutsche Staaten- und Literar-Geschichte aufweisen, die auf dem akademischen Lehrstuhl ihren Blick für das Praktische schärften und berichtigten, dann handelnd eintraten und die Wohlthäter und der Ruhm ihrer Länder wurden! — Geh. Rath von Krenner zeigte durch seine Lehrvorträge und durch einige Staatsschriften so viel genaue Kenntniß von den vaterländischen Staats- und Fürstenrechtsverhältnissen, daß er 1792 zum Fiscal bey dem Reichs-Vicariats-Hofgericht ernannt, mit seinem Bruder in den Adelstand erhoben, und das Jahr darauf als wirklicher Oberlandesregierungsrath, doch mit Beibehaltung seiner Profefsur, angestellt wurde. Wenn man ihn nach München in das Raths-Collegium einberief, so gab er jüngeren Docenten den Auftrag, mit Unterstützung seiner Hefte die Collegia zu vollenden, und trug so wieder dazu bey, daß diese Freude an dem Berufe des Lehrers fanden und mit Ehren darin auftraten. — Wie mußte diese Verbindung des Lehramtes und der praktischen Wirksamkeit Krenners Einfluß auf die Bildung der vaterländischen Jugend zu Rechtskundigen Männern vermehren, da sie in ihm den forschenden Lehrer und den ausübenden Beamten zugleich sahen und ehrten, und vor seinem Lehrstuhl, wie die römische Jugend vor dem Richterstuhl des Prätors, sich in Auffassung der Grundsätze des Rechts und in der Anwendung derselben zugleich bildeten!

Inzwischen hatte ein vieljähriger Krieg Friedensverhandlungen herbeygeführt, die wegen der verwickelten Lage der Dinge und der vielen zu bewirkenden Ausgleichungen unter die schwierigsten gehörten, welche die Geschichte der Friedensschlüsse aufzuweisen hat. Jeder teutsche Regent schickte dazu Männer, die sich eines besondern Vertrauens werth gemacht hatten; die Wahl hierzu war schon ein ehrenvolles Zeugniß. Indem Krenner im Februar 1798 als Baierischer Legationsrath mit zu dem Friedens-Congress nach Rastadt



stadt abgeordnet wurde, legte seine Regierung ein abermaliges solches Zeugniß öffentlich über ihn ab.

In solchen Erweisen des Zutrauens und der Achtung fuhr 1799, nach des Kurfürsten Carl Theodor's Tode, der neue Regent, unser allergnädigster König, fort. J. Gottfr. von Krenner, nun ganz dem praktischen Leben zugetheilt, wurde nach München versetzt, leistete in jenen kriegerischen und tumultuarischen Jahren, ansehnliche Staatsämter bekleidend, die wichtigsten Dienste und faßte im Auftrage seines Monarchen mehrere staatsrechtliche Schriften ab o). Auch arbeitete er um diese Zeit seine Anleitung zur näheren Kenntniß der Baiërischen Landtage des Mittelalters aus, ein äußerst wichtiges Geschichtsbuch, das mit dem großen Werke über die Baiërischen Landtags-Verhandlungen p) ein innigst verbundenes Ganzes ausmacht.

Jetzt war nach dem Wiener Frieden (1805) eine Umänderung aller zeitherigen staatsrechtlichen Verhältnisse in Teutschland herbegeführt. Geh. Rath v. Krenner zeigte nun, daß ihm außer dem Wissen und der Uebung, die sich auf jene alte Verfassung bezog, noch andere vielseitige Brauchbarkeit eigen sey. Die Archive, die Rechte und Verhältnisse der adelichen Familien in dem vergrößerten, zum Königreiche erwachsenen Staate, die Revision der höchsten Tribunale, die Gesetzgebung waren die wichtigen Gegenstände an deren Bearbeitung ihm eine namhafte Theilnahme übertragen wurde; alle hiemit beschäftigten Rathsversammlungen und Ausschüsse erfreuten sich seiner fleißigen, treuen, gründlichen Mitwirkung, die dann auch durch immer neue Auszeichnungen und Belohnungen bis in das letzte Jahr seines Lebens von seinem, ihm wohlwollenden Könige anerkannt, vergolten und geehrt wurden.

Als

o) Ein Verzeichniß seiner sämtlichen Schriften siehe in der Beilage C.

p) Die Herausgabe desselben besorgte Herr Geh. Rath Franz von Krenner, der Bruder des Verstorbenen.

Als die Akademie der Wiss. durch die neue Constitution einen erweiterten Wirkungskreis erhielt, regte sich in dem wissenschaftlichen Manne der Wunsch, von ihr nicht bloß als Ehrenmitglied das Zeugniß anerkannter Achtung und Liebe zur Literatur zu besitzen, sondern ihrer historischen Classe als ein besuchender Mitarbeiter zuzugehören. Mit Freuden sah die Akademie diesen Wunsch erfüllt und seitdem nahm er an den Arbeiten der historischen Classe durch Prüfung, durch Berathung und durch eigene mitgetheilte gründliche Forschung seinen thätigen und freudigen Antheil.

Hiezu kam noch die engere Verbindung, in welche ihn im letzten Jahre seines Lebens die Direktion der großen königl. Central-Bibliothek mit der Akademie setzte, wo er durch seine Würde zur Aufrechthaltung des Geschäftsganges und durch Zutrauen einflößende Güte zur Ermunterung seiner Untergebenen in ihrem mühsamen Geschäfte nützlich mitgewirkt und sich unvergeßlich gemacht hat.

Seine letzte gelehrte Arbeit, die er noch im Niederschreiben vollendete, deren gänzlichen Abdruck er aber nicht mehr erlebte, handelt „über die Siegel vieler Münchner Bürgergeschlechter bereits im XIII. und XIV. Jahrhundert.“ Ihr Titel ist viel bescheidener und enger, als eine so vielseitige Forschung über die alte Stadt- und Landesgeschichte verdient. Es ist ein ganz und höchst mühsam aus den Quellen geschöpfter Beitrag zur Geschichte dieser Hauptstadt des Königreiches, die zwar nicht unter die ältesten Teutschlandes gehört, deren Urkunden jedoch weit genug hinauf steigen, um aus ihnen vieles Merkwürdige zur Darstellung des Mittelalters überhaupt ausheben zu können. Nachdem die Forschung über Verfassung und Schicksale einzelner Städte in ihrer Wichtigkeit für Geschichte der Gesittung und des Zeitgeistes von allen, die hier ein Urtheil zu fällen haben, anerkannt worden, erscheint  
auch

auch eine solche Arbeit in ihrer vollen Verdienstlichkeit. Nicht blofs die Siegel der alten angesehenen Familien von München werden hier abgehandelt, sondern zugleich die Entstehung des Stadt-Regiments, der Familien-Namen, der ältesten Gewerbe, der Stadtmauern und alten Hauptgebäude von München, und mehrere noch entfernter liegende Punkte der Geschichte und Verfassung von Baiern. Alles ist, wie selbst die Form verräth, aus mühsamer, in abgerissenen, von Amtsgeschäften freyen Stunden unternommener Forschung entstanden; daher wird den Freunden vaterländischer Geschichte, die nicht blofs leichte Unterhaltung suchen, sondern zu einer anstrengenden Auffassung dieser Gegenstände Kraft und Lust haben, diese seine letzte Arbeit ein willkommenes Geschenk seyn, und sie werden sich für die Beharrlichkeit, sie mit Aufmerksamkeit durchzulesen, reichlich belohnt finden.

Für dergleichen Forschungen aus Urkunden zur Aufhellung der ältern Baierschen Geschichte ist Geh. Rath von Krenner zu früh gestorben. Ihm standen noch viele Erinnerungen zu Gebot von Gebäuden, Einrichtungen, Gebräuchen, Benennungen, die nun theils nicht mehr sind, theils bald gänzlich vergessen seyn werden. Dadurch wurden ihm seine fleifsigen und scharfsinnigen Forschungen erleichtert. Ihnen hätte für das Beste der Geschichte noch der ganze Herbst seines Lebens bis in ein spätes Alter gewidmet seyn sollen; denn nur wenige sind deren unter unsern Zeitgenossen, die, alle Hilfsmittel, die er besafs, in sich vereinigend, ihn hierin ersetzen können, und — wie bald wird keiner mehr da seyn! Und doch hat ein Zeitalter, wie das unsrige, das zwischen einer alten und einer neuen Zeit mitten inne steht, in dieser Hinsicht offenbar eine heilige Verpflichtung gegen die Nachwelt auf sich. Das, was wir noch kannten und sahen, was der Strom der Zeit vor unsern Augen, und indem wir verwundernd an Ufer standen, mit sich fortrifs, soll — so ruft die hohe Muse der Geschichte uns zu — nicht ganz aus der Erinnerung verschwinden, soll im belehrenden Bilde noch leben und im Andenken unserer Enkel. Wenn der

---

einzelne Patriot von Geist und Herz schon diese Verpflichtung, die Geschlechter durch treue Ueberlieferung an einander zu knüpfen, auf sich hat, so unstreitig noch mehr ein Verein, wie der unsrige, in dessen Mitte sich wieder ein engerer Kreis zur Pflege der Geschichte und namentlich der vaterländischen Geschichte, anheischig gemacht hat. Hier im Schoofse der Akad. der Wiss. soll sich die Kunde der vaterländischen Dinge und Angelegenheiten erhalten, deren Andenken sonst bald verwischt seyn wird; hier die gerechte Schätzung dessen, was war, wenn es sich auch überlebt und überdauert hatte und dem Sturme der Zeit nicht mehr zu widerstehen vermochte; hier die Achtung für die Trümmern, über die der gemeine Haufe der Nachkommen sonst gedankenlos hinschreiten wird. — Und so erfüllte Geh. Rath v. Krenner die Pflichten, die in dem Begriff unsers Vereins liegen, und die der Wille unsers erhabenen Beschützers in der Erneuerungs-urkunde der Akad. uns ausdrücklich zu solchen macht, auf eine musterhafte Weise.

Auf denn, ihr Jünglinge der Nation, tretet um uns und zu uns, und helft uns diesen schönen Beruf erfüllen; setzt bey dem kommenden Geschlechte fort, was wir begonnen, und ehrt mit uns durch Nacheifer das Andenken derer, die, wie die beyden ruhmwürdigen Männer, welche wir heute betrauern, die beyden Dinge förderten, die jedem wackern und tüchtigen Volke theuer seyn müssen, ohne die es nicht gedeiht und kein Volk ist — den Feldbau und die Geschichte des Vaterlandes!

## Beylage A.

Nachricht von der literarisch-ökonomischen Gesellschaft, erst zu Altenötting, dann zu Burghausen; von 1766 bis 1800 \*).

Als die Akad. der Wissensch. zu München 1765 angefangen hatte, ihre Aufmerksamkeit der Verbesserung der deutschen Sprache in Baiern, dem Unterricht in den Volksschulen u. dgl. zuzuwenden, nahmen zu Oettingen und in der Gegend einige wachere Männer, welche in einem dortigen Gasthause gesellschaftlich zusammen zu kommen pflegten, hieraus Anlaß, auch ihrer Seits einen Schritt vorwärts zu thun. Es waren dieß mehrere dort garnisirende Officiere, der Weltpriester Xaver von Hoppenbichl aus Alten-Oetting und einige Beamte. Anfänglich begnügte man sich bloß auf Verbesserung der Muttersprache in der geselligen Unterhaltung zu sehen man erkannte das Fehlerhafte der damaligen Gewohnheit, in Gesprächen ohne Noth lateinische, französische und italiänische Worte einzumischen, und setzte Geldstrafen darauf, wenn jemand ein fremdes Wort in ein deutsches Gespräch mengte. Wie nöthig es war, in Baiern damals auf Verbesserung der Sprache zu achten, um nicht zu sehr gegen deren Fortbildung in andern Gegenden Deutschlands zurück zu bleiben, erhellet gerade aus der Beschaffenheit der Reden und Druckschriften dieser Gesellschaft, die doch diesen Gegenstand mit so vielem Eifer ins Auge gefaßt hatte. Und gleichwohl sah sich Hoppenbichl über die Stiftung dieses Vereins von Finsterlingen als ein Neuerungssüchtiger verschrien und mancherley Verfolgungen ausgesetzt. Aber dieß bewirkte nur, daß sich der Eifer vermehrte, und die Gesellschaft sich auch Beschäftigung mit physikalischen und moralischen Wahrheiten zum Zweck setzte.

Am 28. März 1766, dem Geburtstag des Kurfürsten, hielt Hoppenbichl in diesem Zirkel die erste Rede, „über die Glückseligkeit eines Landes durch den Flor der Wissenschaften.“ — Nun erhielt das Ganze mehr Festigkeit; man bewarb sich um entferntere Mitglieder und forderte unter andern auch den damals berühmten Hofhamerrath Kohlenbrenner in München zur Theilnahme auf. Bey einem Besuch des Kurfürsten in Alten-Oetting stellte Hoppenbichl demselben seine Freunde vor; der Kurfürst bezeugte der Gesellschaft seinen Beyfall und inunterte sie auf, nur so fortzufahren. Nun traten mehrere Herrn vom Hofe dem Zirkel bey; man konnte jetzt eine ordentliche Versammlung bilden, die sich einen Präsidenten, Vicepräsidenten

\*) Geschöpft theils aus Hrn. Göhls von Pothorstein Rede von dem Ursprunge, der Fortsetzung und dormaligen Lage der churpf. baier. sittlich-landwirthschaftlichen Akademie zu Burghausen 1792. 3. — theils aus mündlichen Mittheilungen des Hrn. Dir. Schrank. — vergl. Geogr. statistisch-topographisches Lexicon v. Baiern. I. B. S. 66. — Annalen der Laier. Litteratur. 1781. I. B. Seite 24.



ten und Director wählte, am Geburts- oder Namensfeste des Landesfürsten öffentliche Reden über moralische und andere Gegenstände hielt und drucken ließ, und eine Naturaliensammlung anlegte, welche mehrmals von dem Kurfürsten bey seiner Anwesenheit in Alten-Oetting besucht und mit Beyfall gesehen wurde.

Kohlenbrenner, der oft in seinem Wochenblatte der Gesellschaft rühmliche Erwähnung that, machte sie jetzt aufmerksam darauf, daß ihr ein bestimmter Zweck mangle, und rieth, die Landwirthschaft, deren theoretischen und praktischen Theil er ohnedieß durch seine Schriften zu befördern suchte, zu ihrem Gegenstand zu wählen; er versprach, wenn sein Vorschlag durchgehen sollte, bey dem Kurfürsten eine öffentliche Anerkennung der Gesellschaft und ein Jahrgeld zu bewirken. Der Vorschlag ward angenommen und Kohlenbrenner hielt Wort. Der Kurfürst bewilligte 1769 jährlich 500 fl., und ein Siegel, „die bayerischen Wecken mit einem Herzschild; „in demselben ein Pflug;“ — bestätigte die Statuten dieses Vereins unter dem Namen einer „Kurbayerischen Landes-Oekonomie-Gesellschaft,“ und ließ von der geheimen Kanzlei aus, den rühmlichen Zweck derselben den vier Rentämtern anzeigen und empfehlen.

Als in der Folge einige Officiere von Oetting verlegt wurden und die täglich zusammen kommenden Personen dieses Zirkels sich minderten, hingegen mehrere Regierungsräthe, Professoren, Beamte und andere Personen zu Burghausen demselben als auswärtige Mitglieder beygetreten waren, faßte man 1772 den Entschluß, die Gesellschaft in das größere und geselligere Burghausen zu verlegen, und Beneficiat Hoppenbichl, der Stifter und thätigste unter den Theilnehmern, erhielt vom Erzbischof von Salzburg die Erlaubniß, sein Beneficium zu Burghausen zu genießen. Leopold Freyherr von Hartmann war nun Vice-Präsident und Hoppenbichl Director. Hartmann hielt am 28. März 1772 die erste öffentliche Rede zu Burghausen „über die Verbesserung der Erde“; — sie wurde in Schweden bekannt und erwarb ihm vom Könige von Schweden den Wasa-Orden. Von nun an hielt er jährlich zwey öffentliche Versammlungen, verwendete die Einkünfte der Gesellschaft auf den Druck derselben und auf die Vermehrung der Sammlungen, zog sich aber, besonders nach Hoppenbichl's Tod, den Vorwurf von den Mitgliedern zu, daß er alles einseitig betriebe, und daß außer den paar öffentlichen Versammlungen kein Leben in der Gesellschaft sey. Indes vermehrte sich die naturhistorische Sammlung, besonders die der Conchylien, und auch in der Bibliothek der Gesellschaft befand sich manches interessante Buch, ohne daß sie jedoch jemals sehr beträchtlich wurde.

Nach Hoppenbichl's Tod 1779, wählte die Gesellschaft, welche durch den neuen Kurfürsten Karl Theodor bestätigt worden war, zum Director den kurz vorher als Professor an das dortige Gymnasium gekommenen Franz v. Paula Schrank, wegen des Ruhmes, den derselbe schon damals als Naturforscher genoss; denn seine vorzüglichen



lichsten Kenntnisse im Fache der Oekonomie hat er sich erst später erworben. Er suchte so viel es seine Schulgeschäfte erlaubten, das Naturalien-Cabinet besser zu ordnen, wurde aber darin unterbrochen, da mehrere Mitglieder die zeitherige unwissenschaftliche Aufstellung aus Gewohnheit vorzogen; auch war aus Mangel an Zusammenkünften an eine bessere Einrichtung der ganzen Gesellschaft nicht zu denken. So blieb es die drey Jahre hindurch, die Prof. Schrank als Professor zu Burghausen verlebte; in den folgenden drey Jahren, während welcher derselbe, da die Schulen den Klöstern zugetheilt worden waren, als reducirter Professor lebte, brachte er den Sommer auf Reisen zu, und beschäftigte sich in den Wintern mit Ausarbeitung verschiedener Schriften, ohne die Gesellschaft zu einer gröfseren Thätigkeit bringen zu können. — Nachdem Prof. Schrank im J. 1784 als Universitäts-Professor nach Ingolstadt versetzt worden war, erwählte man den geistlichen Rath Sutor zum Director des sittlichen, und den Klosterrichter von Raitenhaslach Ignaz Weinmaon, zum Director des landwirthschaftlichen Faches. Als 1791 Freyherr von Hartmann starb, wurde der Regierungs-Kanzler Freyherr von Schacki Vice-Präsident, und der Regierungsrath v. Göhl Director; man war, zu Folge der 1792 von dem letztern gehaltenen Rede, bemüht, die Gesellschaft, die sich nun die churpaltzbaierische sittlich-landwirthschaftliche Akademie zu Burghausen nannte, neu zu beleben und nützlich zu machen. Es war aber dem Kurfürsten Karl Theodor vorgestellt worden, daß die jährliche Summe von 500 fl. besser angelegt seyn würde, wenn man sie zu Stipendien für studirende Kammeralisten auf der Universität verwendete, welchen Vorschlag er auch genehmigte. Indefs war die Gesellschaft darum doch noch nicht aufgehoben, sondern setzte sich, obschon schwach, ohne öffentliche Unterstützung fort, bis 1802 das Regierungs-Collegium in Burghausen aufgehoben, die Rätthe an andere Orte versetzt, und dadurch diesem literarischen Institut, das eine Zeit hindurch in seinen nächsten Kreisen nützlich gewirkt hatte, gerade die aosebnlichsten Glieder entzogen wurden. Die vorhandene Naturaliensammlung ist dem Gymnasium in Burghausen zugetheilt worden.

Die mehresten gedruckten Reden und Abhandlungen der Gesellschaft sind vom Frhrn. v. Hartmann; andere Mitglieder von denen Reden und Abhandlungen, theils politisch-moralischen, theils ökonomischen Inhalts, gedruckt wurden, sind:

Jos. v. Hoppenbichl; — Joh. Mart. Strixner. — Franz Steer. — Casimir v. Hoppenbichl. — Ludw. Rousseau. — Frhr. Huber v. Maur. — Graf v. Haslang. — Gr. v. Spreti. — Benno Hertl. — Frhr. v. Lerchenfeld. — Andr. v. Schacki. — Gr. Ant. v. Törring-Seefeld. — Ant. Oberbauer. — Leop. Wöckl. — Marquis v. Bethusy. — Gr. v. Olivier. — Otto Leo. — Jos. v. Speckner. — Lor. Hübaer. — Ign. Hübaer. — G. G. Strelin. — Gr. v. Auersperg. — Sutor. — Stubbeck. — Rößner. — Fr. Xav. Mayr. — Weitzenbeck. — Frhr. v. Böcklin. — Gr. v. Morawitzki. — v. Göhl. —

Eine

Eine vollständige Sammlung dieser kleinen Schriften findet sich auf der kön.,  
Bibliothek zu München.

## Beylage B.

Kurze Nachricht von der Ackerbausocietät in Seefeld.

In jenem Neuburger Kalender für 1791 sind die Gesetze dieser Ackerbau- und Jagd-Gesellschaft, oder wie sie eigentlich heißen, „Gesetze und Regeln für die Freunde im Acker und auf der Jagd,“ abgedruckt. Der Kurfürst bestätigte sie, und ließ den Grafen versichern, daß, so wie die Errichtung dieser Gesellschaft den Dank des Vaterlandes verdiene, die sich auch seines besondern Beyfalls zu erfreuen haben solle. Der Stifter giebt als Zwecke der Gesellschaft an: Aufmunterung zum Verbessern der Landeskultur, zur Anwendung besondern Fleißes im Hauswesen, zur verständigen Erziehung der Kinder, zur Führung guter und friedlicher Haushaltung und Eintracht mit ihren Nachbarn. Diejenigen Bauersmänner, die aufnahmswürdig erkannt werden sollten, mußten über diese Eigenschaften ein gerichtliches und pfarrherrliches schriftliches Zeugniß heybringen, worauf dann in der nächsten Zusammenkunft durch die sämtlichen Mitglieder über die Aufnahme selbst entschieden und dem Aufgenommenen ein Ordenszeichen, das einen Pflug vorstellt mit der Inschrift: „Heil dem Ackersmann wie dem Hausvater!“ zum täglichen Tragen an einem Bande überreicht wurde.

Die Aufnahme geschah in der Hauptversammlung, die den 13. Juny, am St. Antonius-Tag, Namenstag des Stifters, in der Kapelle zu Griensink gehalten und von einem feyerlichen Hochamte begleitet wurde. Der Graf hatte diese Capelle einst auf Bitten der dortigen Landleute mitten im Walde an einer Stelle erbaut, wo ein von ihnen besonders verehrtes Marienbild seit alten Zeiten an einem Baume im Freyen befestigt gewesen war. An dem feyerlichen Ordenstage stand auf der Seite neben dem Altar ein Tisch, auf welchem eine kleine Garbe und ein Jagdhorn als Embleme der Gesellschaft lagen. Der Bauer nun, der jenes Ehrenzeichen erlangt hatte und also Mitglied der Gesellschaft war, konnte ohne besondere Einwilligung der Herrschaft mit keiner gerichtlichen Strafe und durchaus mit keiner beschimpfenden, belegt werden, hatte vermöge desselben ohne Anmelden freyen Zutritt bey dem Gericht und bey der Herrschaft, und war auf immer von den Frohnen bey dem Treibjagen frey. Eine

vorzügliche Pflicht der Mitglieder war, zu verhüten, daß durch die Jagd dem Acker-  
 manne kein Schaden zugefügt werde; deswegen wurde von dem Grafen eine schon  
 bestehende Jagdgesellschaft mit dieser Feldbau-Societät in Verbindung gesetzt, und  
 in die Constitution der Grundsatz ausdrücklich aufgenommen: „das Auge des Jägers  
 soll sich an jedem Felde weiden und im Vorübergehen Gottes Seegen erbitten; jeder  
 rufe laut: Heil unserm Bruder!“ — Es wurden des Jahres hindurch mehrere Zusammen-  
 künfte zur Berathung über ökonomische Gegenstände gehalten, im späten Herbste  
 aber eine Final-Versammlung, wo alle im Laufe des Jahres gemachten Proben und  
 Versuche in den verschiedenen Zweigen der Feldwirthschaft erwogen und die Getreide-  
 Gattungen vorgelegt werden sollten. „Wenn auch andere angränzende Herrschaften  
 eine dergleichen Societät in ihren Ortschaften zu errichten und zum Besten ihrer Un-  
 terthanen und des geliebten Vaterlandes die Landeskultur zu erweitern und zu verbessern  
 bedacht seyn sollten, so wird man mit Vergnügen dazu beytragen und ihnen alles dieß  
 Orts Einkommende mit Freude communiciren, in der Hoffnung, daß sie es gegenseitig  
 eben so halten werden.“ — Es wurden den Mitgliedern Fragpunkte ökonomischen  
 Inhalts vorgelegt, zu deren Beantwortung sie und besonders die Pfarrer unter ihnen  
 angefordert waren. Sie gehen sehr in das Einzelne und waren dadurch recht geeig-  
 net, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Gegenstände zu lenken. Aus ihnen sollten all-  
 mählig wichtigere Preisfragen gebildet werden. — Es ist so viel Wohlausgedachtes und  
 Zweckmäßiges in dieser Einrichtung, daß die Nachricht von dieser Gesellschaft, die  
 übrigens nicht eingegangen ist, sondern bey erneutem Interesse auch wieder in leb-  
 haftere Wirksamkeit treten kann, allein schon im Stande wäre, das Andenken ihres  
 menschenfreundlichen Stifters in verdienten Ehren zu erhalten.

## B e y l a g e C.

J. Nepomuk Gottfried von Krenners im Druck herausgegebene Schriften:

Gedanken, Vorschläge und Wünsche zur Verbesserung des Frauenzimmer-Unter-  
 richts. 8. München, 1779.

S. Götting. gelehrte Anzeigen, 1780 — 1781. Baier. Beiträge 1780. An-  
 nalen der baier. Literatur.

Ueber das rechtliche Studium der deutschen Staatsgeschichte. 4. Eichstätt, 1782.

S. Finauers hist. lat. Magaz. St. 2. S. 187. Nürnberg. gel. Z. 1782. S. 495  
 Annalen der baier. Literatur B. III. S. 128.

Kurze, aber wesentliche Uebersicht des dreißigjährigen deutschen Kriegs. 8. Ingolst. 1783.

Nachricht und Beleuchtung der Gründe, aus welchen sich die Erzstift-Salzburgische  
 Lande in dem jüngsten Zwischenreichs-Falle von dem kurpfälzischen Reichs-Vika-  
 riats-

- riats-Sprengel haben ausziehen wollen. Mit XLVII. Beilagen. Auf Se. Kurfürstl. Durchl. zu Pfalz-Baiern höchsten Befehl in den Druck gegeben. Fol. 1793.
- Ueber den kurpfälzischen Reichs-Vikariats-Sprengel. 4. Ingolstadt, 1793.  
S. Münchn. Intelligenzblatt 1793. S. 250. Jen. Allg. Lit. Zeit.
- Ueber Land-Hofmarsch- und Dorfgerichte in Baiern. Versuch einer Auflösung der von der kurf. Akademie der Wissensch. in München für die Jahre 1794 und 1796 aufgeworfenen historischen Preisfrage, nebst einem kleinen Urkundenbuche. 1tes Stück, 4. München, 1795 \*).
- S. Allgem. jur. Bibl. Band 1. S. 160—163. Neueste landschaftl. Biblioth. 1800. St. 1. S. 32—36.
- Ueber gemischte und folgende Weibs-Ritterlehen, nach den Gewohnheiten und Gesetzen der kurfürstl. Lehenhöfe in Baiern dargestellt. Mit mehreren noch ungedruckten Urkunden, und einem Anfange über den Ursprung der bairischen Beutellehen begleitet. 8. Rastatt, 1798.  
S. Bemerkungen über J. N. G. von Krenners Abhandlung über gemischte und folgende Weibs-Ritterlehen, so weit es die Familie von Closen tangirt. Mit mehrern Beylagen. 8. Frankfurt 1799.
- Anleitung zu dem näheren Kenntnisse der bairischen Landtage des Mittelalters. Von dem Entstehen der einzelnen bairischen Landschafts-Korporationen seit dem Jahre 1302, bis auf derselben allgemeine Vereinigung im Jahre 1505. Nebst einer Anzeige der von dem Jahre 1505 bis 1516 abgehaltenen bairischen Universal-Landtage. 8. Münchens 1804 \*\*).
- Ueber die Siegel vieler Münchner-Bürger-Geschlechter, bereits in dem Anfange des XIV. Jahrhunderts. 4. München, 1811.  
(Diese Abhandlung findet sich in dem Vten Band der neben den Denkschriften herausgegebenen historischen Sammlungen der Akad. d. Wiss.)
- Mehrere Aufsätze im Münchner Intelligenzblatte und anderen periodischen Schriften.

\*) Das zweyte Stück soll in der Handschrift fertig liegen.

\*\*) Dieses äußerst wichtige Geschichtswerk bildet mit der Ausgabe der bairischen Landtags-Handlungen seines Hrn. Bruders ein innig verbundenes Ganzes.